

Frühkindlicher Autismus äußert sich in einer Zurückgezogenheit von der Umwelt, einer Abneigung für Veränderungen sowie sich wiederholenden Verhaltensmustern. Autistischen Kindern fällt es schwer, in Kontakt mit anderen Menschen zu treten und sich ihnen mitzuteilen. Außerdem ist bei den betroffenen Kindern oftmals geringe soziale Selbständigkeit festzustellen, die Familien sind stark belastet.

Frühkindlicher Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung. Sie macht sich meist schon vor dem dritten Lebensjahr bemerkbar und zeigt sich vor allem in drei Bereichen:

- (1) In der sozialen Interaktion,
- (2) der Kommunikation und
- (3) in sich wiederholenden, stark vereinfachten Verhaltensmustern (so genannten Stereotypen).

Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion zeigen sich unter anderem an einem fehlenden Interesse des Kindes an seiner Umwelt und seinen Mitmenschen. Autistische Kinder reagieren nur wenig auf andere und deren Emotionen. Auch Blickkontakt suchen sie seltener. Es fällt ihnen daher schwer, sich in andere hineinzusetzen.

Die Kommunikationsschwierigkeiten zeigen sich häufig in sprachlichen Problemen. Auch Gestik wird von autistischen Kindern wenig benutzt.

Die Stereotypen können sich in ganz verschiedenen Bereichen zeigen. Als Gemeinsamkeit lässt sich bei autistischen Kindern feststellen, dass sie Veränderungen in ihrer Umwelt nicht mögen. Es fällt ihnen schwer, sich auf neue Dinge einzustellen (z. B. auf eine Änderung im Tagesablauf), und oft reagieren sie darauf mit Widerstand oder aggressivem Verhalten. Stattdessen fixieren sie sich auf bestimmte Abläufe, die sie immer wieder durchlaufen, z. B. das beständige Wiederholen eines Wortes. Auch ihre Vorlieben sind sehr festgelegt. Sie können eine starke Faszination für ein bestimmtes Thema entwickeln (z. B. Autos oder Fahrpläne), aber auch starke und starre Abneigungen (z. B. gegenüber allen Nahrungsmitteln einer bestimmten Farbe).

Es gibt drei Arten von autistischen Störungen:

**Frühkindlicher Autismus.** Diese Art von Autismus wird vor dem dritten Lebensjahr diagnostiziert. Sie geht häufig mit einer Intelligenzminderung des Kindes einher. Das Kind hat Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion, der Kommunikation und zeigt Stereotypen.

**Atypischer Autismus (Intelligenzminderung mit autistischen Zügen).** Diese Art von Autismus wird nach dem dritten Lebensjahr und am häufigsten diagnostiziert. Kinder mit dieser Störung zeigen nur in einem oder zwei der drei Schwierigkeitsbereiche (Interaktion, Kommunikation, Stereotypen) Auffälligkeiten.

### Was ist frühkindlicher Autismus?

**Asperger-Syndrom.** Diese Art von Autismus unterscheidet sich von den vorherigen lediglich darin, dass keine Intelligenzminderung vorliegt. Außerdem zeigen die von dieser Störung betroffenen Kinder zwar auch Kommunikationsprobleme, können sich aber sprachlich ausdrücken.

In neuester Zeit ist auch die Diagnose **Autismus-Spektrum-Störung** entstanden. Sie verweist darauf, dass Autismus sich bei jedem Kind in unterschiedlicher Ausprägung und in verschiedenen Bereichen zeigt.

Autismus ist eine biologisch-genetisch bedingte Störung. Ergebnisse der Forschung deuten darauf hin, dass bei autistischen Kindern eine Störung der zentralen Wahrnehmungsverarbeitung vorliegt, das heißt, sie nehmen ihre Umwelt anders wahr als nicht-autistische Kinder. Oft fixieren sie sich in ihrer Wahrnehmung auf bestimmte Einzelteile. So kann es passieren, dass ein autistisches Kind den Vater nicht mehr erkennt, wenn dieser seine Brille nicht aufhat, weil das Kind ihn nur über seine Brille wahrgenommen hat. Es kommt also nicht zu einer Verbindung von verschiedenen Teilbereichen (z. B. dass den Vater auch noch seine Stimme, seine Kleidung und andere Dinge ausmachen). Diese Art der Wahrnehmung macht es autistischen Kindern schwer, Verallgemeinerungen zu treffen, was verständlich macht, warum sie sich lieber an gewohnten Situationen orientieren.

**Wie entsteht  
frühkindlicher  
Autismus?**

In der Diagnostik vor der Therapie soll herausgefunden werden, welche Art von Autismus beim Kind vorliegt und in welchen Lebensbereichen Auffälligkeiten auftreten. Das Alter, in der die Störung sich bemerkbar gemacht hat, ist hier ein Kernkriterium.

Der Therapeut informiert sich bei den Eltern mit **Interviews** und **Fragebogen** über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes, die gegenwärtigen Verhaltensauffälligkeiten und Belastungen für die Familie. Es soll außerdem sichergestellt werden, dass das Verhalten des Kindes auf Autismus und nicht auf eine andere Störung (z. B. eine Sprachentwicklungsstörung) zurückzuführen ist.

**Wie wird  
frühkindlicher  
Autismus  
diagnostiziert?**

**Beobachtungen** sind hilfreich, um mehr über die genaue Problematik zu erfahren. Der Therapeut kann das Kind entweder in seiner Praxis beobachten (z. B. beim Spielen oder im Umgang mit den Eltern) oder direkt im alltäglichen Umfeld des Kindes. Die Beobachtungen werden angestellt, um die unerwünschten Verhaltensweisen des Kindes (z. B. Aggression bei Veränderungen, keine Reaktion geben, wenn die Eltern etwas fragen) zu erkennen und ihre Häufigkeiten zu erfassen. Das Verhalten wird unter den drei Schwierigkeitsbereichen Interaktion, Kommunikation und Stereotypen betrachtet.

In der Verhaltenstherapie wird davon ausgegangen, dass jedes Verhalten und jede Störung sinnvoll ist und eine Funktion hat. Das Kind hat also gelernt, dass es mit seinem Verhalten eine von ihm erwünschte Reaktion bei den Eltern hervorruft. So kann es z. B. die Erfahrung gemacht haben, dass gezeigte Aggressionen die Eltern dazu bringen, eine von ihm nicht gewollte Änderung im Tagesablauf wieder zurückzuziehen. Es soll also geklärt werden: Was sind die auslösenden Situationen für das autistische Verhalten? Und wie reagieren die Bezugspersonen darauf, was hält das Verhalten also aufrecht?

Autismus als biologisch-genetisch fundierte Störung ist zwar nicht heilbar, aber in der Therapie kann viel getan werden, um die Entwicklung des Kindes, sein Verhalten und sein Wohlbefinden zu verbessern. Das führt dann zu einer Entlastung der gesamten Familiensituation und zu einem intensiveren Kontakt zwischen Kind und Bezugspersonen.

Ist der Therapeut hinreichend über die Störung des Kindes und die Familiensituation informiert, kann die Behandlung beginnen. Sie wird in ihrer Planung individuell auf das Kind zugeschnitten. Allgemeine Ziele sind:

- ▶ Symptomerleichterung; das unerwünschte Verhalten soll reduziert werden
- ▶ Erweiterung der Verhaltensmöglichkeiten des Kindes, Aufbau sozialer Kompetenzen und der sprachlichen Fähigkeiten
- ▶ Entlastung der Umwelt.

Situationen, die autistisches Verhalten auslösen, sollen verändert werden. Außerdem sollen die Eltern lernen, anders auf ihr Kind zu reagieren, damit es neue Verhaltensweisen einüben kann und das unerwünschte Verhalten (z. B. die Stereotypen) seine Funktion verliert.

Die Eltern lernen in der Therapie, für die Bedürfnisse ihres Kindes aufmerksamer zu werden. Das Kind auf der anderen Seite wird darin gefördert, seine Bedürfnisse zu äußern, damit sie erfüllt werden können. Durch diese Stärkung der Kommunikation soll bewirkt werden, dass das Kind insgesamt mehr Kontakt zu seiner Umwelt aufnimmt und somit die Chance hat, sozial integrierter und selbständiger zu werden.

Das Training kann je nach Entwicklungsstand des Kindes unterschiedlich aussehen. Allerdings gibt es gemeinsame Merkmale in der Förderung: **Lernen in einzelnen Schritten.** In einem Raum ohne ablenkende Reize übt der Therapeut mit dem Kind konkrete Aufforderungen ein, z. B. „Zeig mir den Apfel!“ oder „Gib mir den Stift!“. Wird der Aufforderung nachgegangen, wird das Kind mit etwas belohnt, das es sehr mag, z. B. der Lieblingssüßigkeit. So soll bei dem Kind die Motivation geweckt werden, durch die

**Wie wird  
frühkindlicher  
Autismus  
behandelt?**

Belohnungen auf die Bitten der Umwelt einzugehen. Diese Methode ist geeignet für Kinder mit kognitiven und sprachlichen Schwierigkeiten.

**Üben zentraler Verhaltensaspekte.** Dieses Training findet in der alltäglichen Umwelt des Kindes statt und wird hauptsächlich von den Eltern durchgeführt. Es bezieht sich besonders auf:

- ▶ Die Motivation des Kindes: Das Kind soll lernen, seine Bedürfnisse von sich aus sprachlich zu äußern. Dazu wird ihm das erwünschte Verhalten zuerst vorgemacht (z. B. der Satz: „Ich möchte Wasser trinken.“, wenn das Kind vor dem Wasserhahn steht). Erst wenn das Kind die Bitte selbst äußert, wird ihm der Wunsch erfüllt.
- ▶ Den Umgang des Kindes mit komplexen Reizen: Da autistische Kinder häufig nur Einzelaspekte ihrer Umwelt wahrnehmen, kann mit ihnen eingeübt werden, Gegenstände anhand mehrerer Eigenschaften zu charakterisieren. Auch dies geschieht mit Aufforderungen (z. B. „Gib mir die große, weiße Tasse.“, wenn auch andersfarbige Tassen unterschiedlicher Größe vorhanden sind), bei deren Befolgung mit einer Belohnung reagiert wird.
- ▶ Selbstmanagement im Alltag: Auch komplexe Alltagshandlungen wie das Zimmer aufräumen oder den Tisch decken können je nach Entwicklungsstand des Kindes Schritt für Schritt und mit Belohnungen eingeübt werden, damit das Kind zu größerer Selbständigkeit gelangt.

Das Kind erlernt also in der Therapie neue Verhaltensweisen und die dazu nötigen Fertigkeiten. Diese werden vom Kind dann akzeptiert und langfristig übernommen, wenn es darin einen Vorteil für sich sieht. Dies soll mit den Belohnungen gewährleistet werden.

Für den Erfolg der Therapie ist außerdem wichtig, dass die Eltern aktiv mitarbeiten und sich regelmäßig mit dem Therapeuten über die aktuelle Situation und den weiteren Therapieverlauf absprechen.

Je früher mit der Behandlung angefangen wird, desto höher die Erfolgsaussichten.

**Ganz wichtig!**

Maureen Aarons & Tessa Gittens (2007). Das Handbuch des Autismus. Ein Ratgeber für Eltern und Fachleute. Weinheim: Beltz.

Fritz Poustka, Sven Bölte & Sabine Feineis-Matthews (2004). Ratgeber Autistische Störungen. Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen: Hogrefe.

Brita Schirra (2006). Elternleitfaden Autismus. Stuttgart: Trias.

**Lesetipps**